

## Rodenkirchen

### Im Interview

## Bezirksbürgermeister Mike Homann widerspricht dem Rat

Erstellt 05.01.2015



Die Rheinuferstraße gehört zu den Haupteinfallstraßen. Wenn die Linie 17 sie quert, könnte es zu noch mehr Engpässen kommen. Foto: Rakoczy

**Rodenkirchens Bezirksbürgermeister Mike Homann spricht im Interview mit dem „Kölner Stadtanzeiger“ über das Selbstverständnis der Bezirksvertretungen, Veränderungen in der Schullandschaft und die Unterbringung von Flüchtlingen.**

**Rodenkirchen.** *Herr Homann, wie lange bleiben Sie Bezirksbürgermeister?*

Ich hätte nicht gedacht, dass der Anfang so schwierig wird (siehe „Zur Person“). Ich habe den Kollegen der CDU mitgeteilt, dass sie meiner Ansicht nach keinen Anspruch mehr darauf haben, dass unsere Vereinbarung eingehalten wird. Allerdings sind sechs Jahre eine lange Zeit.

*Ist denn der Bezirk Rodenkirchen im vergangenen Jahr trotzdem vorangekommen?*

Bei vielen kleinen Projekten schon. Am wichtigsten finde ich aber die Reform der Zuständigkeiten der Bezirksvertretungen. Leider sind wir in diesem Punkt nicht weitergekommen.

*Warum sollte das für den Bezirk Rodenkirchen wichtig sein?*

Nehmen wir zum Beispiel das Rodenkirchener Hallenbad. Der Umbau ist sicher Sache des Rates. Aber nach der Renovierung stellt sich die Frage, wie das Bad geöffnet sein soll, wie die Zeiten für Vereine und Schulen aufgeteilt werden. Das können wir sicher besser beurteilen. Oder beim Grundschulverbund Meschenich-Immendorf. In der Frage bin ich aus tiefster Überzeugung anderer Meinung als der Rat.

### Zur Person

Mike Homann (39) wurde im Juni ein zweites Mal zum Bezirksbürgermeister gewählt. Er hatte zunächst mit Christoph Schykowski, CDU, verabredet, den Posten nach drei Jahren zu übergeben. Nachdem er aber lediglich zwei Stimmen aus der CDU-Fraktion erhielt, kündigte er die Vereinbarung auf. Homann lebte in Sürth und Weiß, bevor er mit Frau und vier Kindern nach Rodenkirchen zog. 1996 trat er in die SPD ein. Ausschlaggebend war ein Abend voller Diskussionen mit Anhängern der Jungen Union. (phh)

*Also gegen eine Zusammenlegung der Grundschulen?*

Die Grundschule in Meschenich ist eine hervorragende Schule in einem schwierigen Umfeld. Ich finde es deshalb fahrlässig, dem Schulleiter die Verantwortung für eine Zweigstelle in Immendorf aufs Auge zu drücken. Welches Ratsmitglied kennt denn die Gegebenheiten vor Ort?

*Aber sollten die Politiker nicht eigentlich ihren Wahlkreis kennen?*

In der Bezirksvertretung ist das so. Wir sind Generalisten für unsere Stadtteile. Die Aufgaben im Rat sind anders aufgeteilt – nach den Themengebieten der Ausschüsse. Und nicht immer kann man sich ein Bild vor Ort machen. Die Kollegen müssen mehr auf die Bezirke hören. Dafür sind wir ja da. Deshalb muss sich an den Zuständigkeiten dringend etwas ändern. Ich hoffe, dass wir das mit diesem Oberbürgermeister noch hinbekommen.

*Welche Entscheidungen stehen in diesem Jahr an?*

Im Februar entscheidet das Oberverwaltungsgericht in Leipzig, ob die beanstandeten Beschlüsse für den Godorfer Hafen doch gültig bleiben. Dann will die HGK sofort bauen. Andernfalls werden die neu beantragten Genehmigungen weiter beraten, und die CDU-Fraktion muss sich überlegen, wie sie dazu steht. Sie hat zumindest angekündigt, den Hafen zu verhindern. Für die Zusammenarbeit im Bezirk wird das aber keine Konsequenzen haben. Die Entscheidung wird ohnehin im Rat getroffen.

*Was glauben Sie: Droht dem Kölner Süden der Verkehrskollaps?*

**Die Straßen sind sehr belastet, und wir müssen vorausschauend planen. Ich glaube aber nicht, dass ein Kollaps droht. Wir haben ja jetzt schon viel Stau. Ich hoffe, wir werden den Stresstest für die Rheinuferstraße hinbekommen.**

*Die Bonner Straße wird für Autofahrer aber enger.*

**Ich glaube zwar nicht, dass wir die Menschen dazu erziehen sollen, auf die Bahn umzusteigen. Aber es ist unsere Aufgabe, Busse und Bahnen auszubauen. Es kann ja nicht sein, dass wir immer weiter das Straßennetz ausbauen, und wenn die Zahl der Autos sinkt, Straßen haben, die niemand mehr benutzt.**

*Die Bürgervereine in Marienburg arbeiten zurzeit mit der Verwaltung an einem Verkehrskonzept für ihre Straßen. Wäre das ein Modell für den gesamten Süden?*

**Ich habe mit dem Zusammenschluss der Vereine, der IG Kölner Süden, verabredet, dass wir uns regelmäßig zusammensetzen und Themen diskutieren werden. Das kann der Verteilerkreis, die Rheinuferstraße, die Kreuzung von Sürther Straße und Am Feldrain oder der Verkehr in Rondorf sein. Der Bürger von heute erwartet eine andere Teilhabe als vor 20 Jahren.**

*Welche Rolle hat dann noch die Bezirkspolitik?*

Wer soll denn am Ende entscheiden? Das ist die Aufgabe der Politik.



Mike Homann. Foto: Boldt

*Das gilt dann auch für die Frage, wo die Flüchtlinge untergebracht werden. Sind einige Stadtteile übermäßig betroffen?*

Drei Standorte in Rondorf sind viel. Aber einerseits werden in den Unterkünften zusammengenommen maximal 240 Menschen wohnen. Das sind nicht so viele, dass ein Dorf der Größe (2013: 9492 Einwohner laut Stadtverwaltung, d. Red.) das nicht hinbekommt. Andererseits werden die Häuser nicht gleichzeitig errichtet. Das feste Wohnhaus am Pater-Prinz-Weg wird erst in gut drei Jahren fertig sein. Dann dauert es vielleicht noch ein Jahr, bis der Standort Weißdornweg wieder aufgegeben werden kann.

*Wie können die Politiker die Bürger bei der schwierigen Aufgabe unterstützen?*

Ich versuche, die Willkommensinitiativen, die sich gebildet haben, zu vernetzen. Es ist immer leichter, von anderen zu lernen. Mit den bezirksorientierten Mitteln haben wir der Sürther Initiative auch schon Geld zur Verfügung gestellt. Wenn anderswo etwas benötigt wird, etwa für Deutschkurse, Fußballtrikots oder gemeinsame Feste, werden wir das gerne unterstützen.

*Ein anderes Thema, das uns wahrscheinlich beschäftigen wird, sind bezahlbare Wohnungen. Sehen Sie eine Verdrängung im Kölner Süden?*

Sicher gibt es im Norden, in Raderberg und Zollstock Neubauten, die teurer sind als andere Häuser im Viertel. Wohnen im Süden ist aber insgesamt teuer. Ein normal verdienender Familienvater mit zwei Kindern tut sich da schwer. Andererseits ist Verdichtung schwierig.

*Also kein Allheilmittel.*

Nein. Aber der Bedarf an Wohnraum ist immens. Der kann nur in den Außenbezirken gedeckt werden. Das wird passieren; der Rat will, dass gebaut wird. Wir müssen dann sagen: Maßvoll, bitte. Ich bin zuversichtlich, dass wir Gehör finden, wenn wir Änderungswünsche gut begründen können.

*Wo braucht der Bezirk im Jahr 2015 besondere Unterstützung?*

Ich würde mich freuen, wenn die Menschen in Meschenich mehr Aufmerksamkeit bekämen. Die Vereine, Kindergärten, sozialen Einrichtungen und Schulen dort leisten so gute Arbeit, und dennoch ist es schwer, einen Fuß auf den Boden zu bekommen. Auch wenn der Bezirk Rodenkirchen oft so wirkt, als gebe es wenige Probleme – wir haben Stadtteile, die Hilfe gebrauchen können.

**Das Gespräch führte Philipp Haaser.**